

Gartenfachberatung aktuell

Juni / Juli / August 2011

Aktion „Offener Garten 2011“ – Ein grünes Band durch Schleswig-Holstein und Hamburg

Aktion „Offener Garten“, Lindenweg 4, 23730 Hermannshof, Tel. 04564-992850

Durch Privatgärten schlendern, sich austauschen, fachsimpeln, Erfahrungen sammeln oder einfach bewundern, was sich aus den verschiedenen Gartensituationen so machen lässt. Dies alles ermöglicht die Aktion „Offener Garten“, die am 18. und 19. Juni 2011 im hohen Norden stattfindet.

260 Gärten öffnen 2011, im zwölften Jahr der Veranstaltung, ihre Pforten für Gartenbegeisterte. Sie bilden das „Grüne Band“ durch Schleswig-Holstein und Hamburg. Ein Band, das in vielerlei Hinsicht verbindet: Gartenbesitzer und Garteninteressierte, Pflanzensammler und Fotofans, Pressevertreter und Wochenendausflügler. Die Gartenwelt entlang des grünen Bandes ist so vielfältig, dass jeder ein Plätzchen findet, das seinem Geschmack entspricht und von dem er unvergessliche Eindrücke mit nach Hause nimmt. Wo dieses Fleckchen 2010 für Sie liegen könnte, was Sie dort erwartet und wie sie selbst mitmachen können, erfahren Sie stets aktuell unter www.offenergarten.de. Treten Sie ein und genießen Sie das „Land der Horizonte“!

EDV-Programm „DiG – Düngung im Hausgarten“

IDW, Ausgabe Mai 2011-05-16

Das am Institut für Gartenbau der Forschungsanstalt Weihenstephan entwickelte EDV-Programm „DiG – Düngung im Garten“ soll Freizeitgärtner bei sachgemäßer Auswahl von Düngemitteln und der bedarfsgerechten Bemessung der erforderlichen Düngermenge unterstützen. Diese Hilfestellung bei der Düngung im Haus- und Kleingarten erscheint dringend erforderlich, da anhaltend übermäßige Nährstoffgaben weit verbreitet zu deutlich überhöhten Nährstoffgehalten in Gartenböden geführt haben.

Düngergaben zielen darauf ab, die Nährstoffversorgung der Pflanzen zu verbessern und die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten – ohne nachteilige Auswirkungen auf die Umwelt. Um eine hohe Ausnutzung der zugeführten Nährstoffe zu erreichen und um unerwünschte, überhöhte Nährstoffanreicherungen im Boden wie auch Nährstoffverluste aus dem Boden zu vermeiden, begrenzt sich eine zielgerichtete Düngung auf die Ergänzung des Nährstoffvorrats, der bereits im Boden vorliegt.

Kernstück des EDV-Programms und Ausgangsbasis für die Düngeberechnung ist daher die obligatorische, regelmäßige Bodenuntersuchung. Erst mit Hilfe der Analyseergebnisse, die den bereits im Boden vorliegenden Nährstoffvorrat anzeigen, lassen sich Höhe und Art einer ergänzenden Düngung richtig bemessen, d.h. dem Bedarf der Pflanzen anpassen. Damit kann ein artgerechtes Wachstum, verbunden mit quantitativ und qualitativ zufrieden stellenden Ernteprodukten, gesichert werden.

„DiG“ berücksichtigt neben den Nährstoffgehalten im Boden auch die Stickstofffreisetzung aus der organischen Bodensubstanz. Es ermöglicht dem Freizeitgartenbau, die N-Düngung so zu präzisieren, dass ein quantitativ zufrieden stellender Ernteertrag in hoher Qualität erzielt werden kann. Das Einsparpotenzial bei der N-Düngung ist dabei beträchtlich, die Gefahr einer Nitrat-Auswaschung aus dem Boden gering.

Das EDV-Programm wurde 2010 in die Praxis eingeführt und stieß auf sehr positive Resonanz. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass der ein oder andere Freizeitgärtner mit dem Programm hadert, wird er dadurch doch gedrängt, sich von den mitunter favorisierten, aber ökologisch und ökonomisch unsinnigen Maximalerträgen zu verabschieden. Das Programm steht als Download kostenfrei unter www.hswt.de/fgw/wissenspool/software/eigene-produkte/dig-duengung-im-garten.html zur Verfügung.

Blattläuse im Garten

Blattläuse treten häufig in den Sommermonaten an den verschiedensten Gartenpflanzen auf. Allein in Deutschland sind ca. 800 Blattlausarten bekannt. Die verschiedenen Läuse können gelb, grün, bräunlich, rötlich oder schwärzlich gefärbt sein, außerdem können manche speziellen Arten auch mit hellen Wachsausscheidungen bedeckt sein. Gewöhnlich leben Blattläuse in mehr oder weniger großen Kolonien auf der Blattunterseite, an jüngeren saftigen Trieben, an Triebspitzen, Blüten und an den ältesten Blättern. An diesen Stellen ist der Pflanzensaft, von dem sie sich ernähren, am nährstoffreichsten. Blattläuse stechen mit ihrem Saugrüssel bis in die Leitungsbahnen der Pflanze ein, um von dem zuckerhaltigen Pflanzensaft zu saugen. Bevor sie eine geeignete Saugstelle gefunden haben. Testen sie mit mehreren Probestichen das Gewebe. Beim Saugen wird in das Pflanzengewebe giftiger Speichel abgegeben, der zu deformiertem Wuchs der Pflanze oder dem Einrollen der Blätter führt. Um genügend Eiweiß aufzunehmen, müssen Blattläuse mehr Pflanzensaft aufnehmen, als sie verdauen können. Den überschüssigen Zucker scheiden die Läuse als süße, klebrige Flüssigkeit, den sogenannten „Honigtau“ auf den Blättern aus. Auf diesem siedeln sich Rußtaupilze (Schwärzepilze) an. Dieser schwärzliche Belag macht die Pflanzen noch unansehnlicher. Die Verletzungen durch die Saugtätigkeit können als Eintrittspforten für Krankheiten dienen. Außerdem werden viele Blattlaus-Arten auch dadurch schädlich, dass sie Pflanzenviren übertragen. Vielen Ameisen dient der Honigtau als Nahrung. Sie „betrieffern“ Blattläuse mit ihren Fühlern so, dass diese Kot-tropfen abgeben, wodurch sie wiederum zu erhöhter Saugtätigkeit angeregt werden. Zu dem werden die Läuse von den Ameisen vor natürlichen Feinden, wie z.B. Florfliegen sowie Schlupfwespen beschützt.

Unter geeigneten Bedingungen geht die Fortpflanzung und Entwicklung sehr schnell vor sich. Dies ist auch von der Feuchtigkeit abhängig. Trockenheit und Wärme begünstigen die Vermehrung, dagegen kann nasskalte Witterung das Absterben von Läusen bewirken. Es gibt Blattläuse, die das ganze Jahr auf ihrer Wirtspflanze verbleiben und andere, die zu bestimmten Jahreszeiten auf andere Wirtspflanzen übersiedeln. Bei letzteren handelt es sich um wirtswechselnde Läuse, wie z.B. die Schwarze Bohnenlaus, die auf ihrem Hauptwirt bzw. Winterwirt, dem Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*), als Ei überwintert und im Frühjahr in zweiter und dritter Generation in Form von geflügelten Läusen auf krautige Pflanzen (Sommerwirte), in diesem Fall besonders auf Bohnen und Rüben, überwandert. Dort kann es zur Massenvermehrung kommen.

Vorbeugend sind die Pflanzen durch eine ausgewogene Ernährung, keine Stickstoffübersorgung, aber auch keinen Nährstoffmangel sowie durch die richtige Standortwahl zu schützen. Zum vorbeugenden Schutz zählt auch die Förderung und Schonung der natürlichen Gegenspieler, wie *Marienkäfer*, *Flor-*, *Schwebfliegen*, und *Blattlaus-Schlupfwespen*. Doldenblütler und andere Nektarpflanzen bieten vielen nützlichen Insekten Nahrung.

Direkt können Blattläuse durch abstreifen befallener Triebe oder durch mehrmaliges gründliches Abspritzen mit einem starken Wasserstrahl bekämpft werden. Stark befallene Triebspitzen abschneiden. Für die chemische Bekämpfung stehen eine Reihe von Präparaten zur Verfügung. Bei der Auswahl ist zu beachten, dass die Mittel mit der Angabe „*im Haus- und Kleingarten zulässig*“ gekennzeichnet sind. Bei Anwendungen im Obst- und Gemüsegarten sind die angegebenen *Wartezeiten* (Zeit zwischen der letzten Anwendung des Pflanzenschutzmittels und der frühestmöglichen Nutzung des Erntegutes) einzuhalten. Um Verbrennungen der Blätter zu vermeiden, nicht bei praller Sonne und junge, frisch ausgetriebene Pflanzenteile nicht mit ölhaltigen Pflanzenschutzmitteln behandeln. Weiterhin sollten möglichst nur bienenungefährliche und nützlingsschonende Präparate ausgewählt werden. Dazu zählen *Neudosan Neu Blattlausfrei* (Wirkstoff: *Kali-Seife*), *Schädlingsfrei Naturen* (Wirkstoff: *Rapsöl*), *Spruzit Schädlingsfrei* (Wirkstoff: *Pyrethrum + Rapsöl*) und *Schädlingsfrei Neem* (Wirkstoffe: *Azadirachtin + Neemöl*). *Schädlingsfrei Neem* enthält Extrakte des indischen Neembaumes und wirkt entwicklungshemmend. Das bedeutet, dass die getroffenen Schädlinge oder diejenigen, die den Wirkstoff über das Besaugen der Pflanze aufgenommen haben, nicht sofort absterben, sondern ihr Hormonsystem für Häutung, Fortpflanzung und Ernährung gestört wird und es erst nach einiger Zeit zur Befalls-minderung kommt.

Gemüsegarten

An **Freilandgurken** tritt der **Falsche Mehltau** regelmäßig ab Mitte Juli auf. Er kann sich enorm schnell im Bestand ausbreiten, wenn es in den Nächten wiederholt zu starker Taubildung kommt. Zu Beginn der Krankheit sind blattoberseits gelbe Flecken sichtbar, die durch die Blattadern scharf begrenzt sind, wodurch sie eine eckige Form aufweisen. Blattunterseits sind die Blattflecken hellbraun gefärbt, auf denen sich braunviolette Sporenlager bilden. Später stirbt das Blattgewebe ab. Behandlungen mit **Spezial Pilzfrei Aliette** (Wartezeit 4 Tage) oder **Compo Ortiva Rosen-Pilzschutz** (Wartezeit 3 Tage) sind nur dann wirksam, wenn sie vorbeugend oder sofort bei den ersten Anzeichen für das Auftreten der Krankheit erfolgen.